

## PREDIGT ÜBER 2 KOR 12,-10

GreifBar<sup>plus</sup> 294 am 8. Januar 2012

**12 1** Ich bin – wie gesagt – gezwungen, mich selbst zu rühmen. Eigenlob nützt zwar nichts; trotzdem will ich nun noch auf Visionen und Offenbarungen vonseiten des Herrn zu sprechen kommen. **2** Ich kenne einen Menschen, der zu Christus gehört und der – es ist jetzt vierzehn Jahre her – bis in den dritten Himmel versetzt wurde. Ob er dabei in seinem Körper war, weiß ich nicht; ob er außerhalb seines Körpers war, weiß ich genauso wenig; Gott allein weiß es. **3** Auf jeden Fall weiß ich, dass der Betreffende ins Paradies versetzt wurde (ob in seinem Körper oder ohne seinen Körper, weiß ich – wie gesagt – nicht; nur Gott weiß es) und dass er dort geheimnisvolle Worte hörte, Worte, die auszusprechen einem Menschen nicht zusteht. **5** Im Hinblick auf diesen Menschen will ich mich rühmen; an mir selbst jedoch will ich nichts rühmen – nichts außer meinen Schwachheiten. **6** Wenn ich wollte, könnte ich mich sehr wohl auch mit anderen Dingen rühmen, ohne mich deshalb zum Narren zu machen; denn was ich sagen würde, wäre die Wahrheit. Trotzdem verzichte ich darauf, weil ich nicht möchte, dass jemand eine höhere Meinung von mir hat als die, die er sich selbst bilden kann, wenn er sieht, wie ich lebe, und hört, was ich lehre. **7** Ich verzichte darauf, weil diese Offenbarungen etwas ganz Außergewöhnliches darstellen. Gerade deshalb nämlich – um zu verhindern, dass ich mir etwas darauf einbilde – ist mir ein Leiden auferlegt worden, bei dem mein Körper wie von einem Stachel durchbohrt wird: Einem Engel des Satans wurde erlaubt, mich mit Fäusten zu schlagen, damit ich vor Überheblichkeit bewahrt bleibe. **8** Dreimal habe ich deswegen zum Herrn gebetet und ihn angefleht, der Satansengel möge von mir ablassen. **9** Doch der Herr hat zu mir gesagt: »Meine Gnade ist alles, was du brauchst, denn meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung.« Daher will ich nun mit größter Freude und mehr als alles andere meine Schwachheiten rühmen, weil dann die Kraft von Christus in mir wohnt. **10** Ja, ich kann es von ganzem Herzen akzeptieren, dass ich wegen Christus mit Schwachheiten leben und Misshandlungen, Nöte, Verfolgungen und Bedrängnisse ertragen muss. Denn gerade dann, wenn ich schwach bin, bin ich stark.

Liebe GreifBar-Gemeinde,

wenn ich an den Schulhof zurückdenke, damals in Bielefeld, dann fällt mir zuerst das hier ein (Quartett zeigen!): ein Kartenspiel ein, das wir mit unermüdlicher Begeisterung spielten – das Quartett. Und zwar vor allem anderen das *Auto*-Quartett. Es gibt zwar auch das Schriftstellerquartett, das Bierquartett und sogar ein Massenmörderquartett. Aber das eigentliche Quartett ist das Autoquartett. ☹ Das Auto-Quartett hat eine nette Geschichte: 1952 erfunden, war es eigentlich ein richtig langweiliges Spiel, und bis heute liefern es die Spielkartenverlage mit den langweiligen Regeln aus: Man muss 4 Karten einer Familie sammeln und darf das dann als Quartett ablegen. Stumpfsinn pur. Auf den

Schulhöfen entstand das eigentliche Spiel, das bis heute gespielt wird und das manchmal auch Supertrumpf oder Blitztrumpf heißt. Da geht es einfach um den knallharten Vergleich: schneller, schwerer, stärker. Man nimmt die oberste Karte und sucht sich einen starken Wert aus: z.B. beim Audi Quattro Concept die Pferdestärken: 408 PS. Hat der andere dann z.B. nur einen Saab 9X Air mit 200 PS, muss er seine Karte an seinen Gegner abgeben. Dann die nächste: der Porsche 918 Spyder mit einer Höchstgeschwindigkeit von 320 km/h. Glaub ich nicht, zeig her. Und dann der Triumph: Es stimmte, 320 Km/h. Wieder gewonnen. Der Stapel der Karten schwoll an, schrumpfte wieder und schwoll wieder an, bis einer der beiden alle Karten auf der Hand hielt. Ein super Spiel! Es konnte natürlich auch Folgendes passieren: Man hatte fast alle Karten schon auf der Hand, und dann traute man seinen Augen nicht: das Mondauto. Kein Ferrari, kein Porsche, nicht einmal ein V70, nein: das Mondauto, also wirklich das Auto der NASA, das auf dem Mond rumfuhr. Keine Zylinder, kein Gewicht, kaum PS, 20 Km Spitze. Das war dann schon sehr doof. Das Mondauto war die Quartettkarte, die keiner haben wollte.<sup>1</sup>

Paulus spielt auch Quartett, nach den verschärften Schulhofregeln. Seine Mitspieler saßen in Korinth. Und es ging um das Apostelquartett. Wer ist der bessere Apostel? Die Gegner, mit denen Paulus hier zu tun hat, ziehen sehr starke Karten: ☞ Die erste Karte, der Rhetorik-Vergleich. Es geht um den besten Prediger. Und Paulus sieht alt aus; seine Gegner sind ihm himmelhoch überlegen. Bessere Witze, verständlichere Theologie, beeindruckendere Sprache. Apostelquartett nächste Runde. ☞

Der Personality-Test. Und Paulus sieht ziemlich mickrig aus. Seine Gegner sind einfach coolere Typen: Body Maß Index im Spitzensportlerbereich, groß, elegant, gebildet. Auch die Runde verliert Paulus. ☞

Dann aber zieht er eine Karte, mit der er auch mal mithalten kann, die Erlebnis-karte. Ja, auch Paulus kann mitspielen im Apostelquartett. Er hat ein Erlebnis gehabt, nun gut, es liegt schon 14 Jahre zurück, aber das ist doch mal etwas: entrückt, ekstatisch, in unsichtbare Welten versetzt, er hat die Stimmen des Himmels vernommen. Da staunt ihr, was? Die Runde geht an Paulus.

---

<sup>1</sup> Vgl. Max Küng: Als die Trümpfe fahren lernten. DIE ZEIT Nr. 21, 15.5.2003.

Und dann? Dann greift Paulus zur Mondautokarte. Die Gegner grinsen schon. Sie wissen, jetzt haben sie den Kerl im Sack! Auf dem Schulhof ist das der Anfang vom Ende. Hier nicht!

Denn Paulus sagt: Bei Jesus wird nach anderen Regeln gespielt. Er sagt: Bei Jesus werden die Karten neu gemischt. Er sagt: Ich mag nicht mehr nach Größe, Stärke und Ruhm fragen. Und das ist nun ein echter Aha-Effekt im Apostel-Quartett. Eben noch hat er ein bisschen mitgespielt und gezeigt, dass er durchaus mithalten kann, jetzt aber steigt er aus dem „schneller, schwerer, stärker“ einfach aus: ☺

Doch der Herr hat zu mir gesagt: »Meine Gnade ist alles, was du brauchst, denn meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung.« Daher will ich nun mit größter Freude und mehr als alles andere meine Schwachheiten rühmen, weil dann die Kraft von Christus in mir wohnt.

Das war nicht *immer* seine Meinung gewesen: Aber dann war er durch eine persönlich sehr schwere Zeit gegangen. Er erzählt von einer bitteren Gebetserfahrung. Ein Pfahl im Fleisch, was immer es war, es war quälend, es war behindernd, es war lästig und schmerzhaft. Und Paulus hat gerungen mit Gott. Bitte mach, dass es ein Ende hat. Das kann doch nicht dein Wille sein. Aber seine Bitte fand kein Gehör, der Stachel blieb, der Schmerz, die Beeinträchtigung, die Last, keine Linderung, keine Lösung. Er musste damit leben. Und da macht er eine innere Entwicklung durch. Er ändert sich. Das ist spannend: Ändern sich seine Lebensumstände? Nein. Überhaupt nicht. Ändert sich der Druck auf seinen Schultern? Nein? Hat er sich mit dem Schmerz arrangiert? Nein. Was ändert sich denn? Nun, es ändert sich etwas, weil Jesus mit ihm redet, so persönlich, wie es auch ein Paulus nicht jeden Tag erlebt haben dürfte.

Doch der Herr hat zu mir gesagt: »Meine Gnade ist alles, was du brauchst, denn meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung.« Daher will ich nun mit größter Freude und mehr als alles andere meine Schwachheiten rühmen, weil dann die Kraft von Christus in mir wohnt.

Was also ändert sich: Nicht die Umstände, aber die Einstellung. Die Umstände bleiben schwierig. Aber Paulus bekommt einen anderen Blick. Er sieht dieselben Dinge wie vorher – aber anders. Er lernt, seine Schwäche anders zu sehen und anders zu beurteilen. Er lernt, Jesus zu sehen in seiner Schwäche. Er lernt Jesus überhaupt noch einmal neu kennen. Und danach und darum spielt er nicht mehr mit beim Apostel-Quartett. Er steigt ins Mondauto.

Was genau lernt dieser Mitarbeiter von Jesus? Was lernt er: Er lernt, seine Schwäche anzunehmen. Er lernt, dass Schwäche nicht bedeutet, von der Gnade abgeschnitten zu sein. Und er begreift, wie Gottes Kraft in den Schwachen wirkt. Er lernt, wie seine Schwäche und Gottes Gnade zu neuer Kraft zusammenwirken, wie eins hier ins andere greift. Das sind seine drei Lektionen. Wir schauen noch mal kurz in jede hinein: ☺

Die erste Lektion: Er lernt, seine Schwäche anzunehmen. Er begreift, dass der Weg mit Jesus nicht dazu führt, dass nun alles heil und gut wird. Das hätte er gerne. Wer hätte es nicht gerne, der bei Verstand ist! Aber er begreift, dass er mit der Last auf seinem Leben leben kann. Das Bittere wird dadurch nicht süß. Aber er verkämpft sich nicht mehr. Er starrt nicht mehr auf die alten Verletzungen und wühlt nicht in den schwierigen Kapiteln seiner Lebensgeschichte herum. Das tut definitiv der Seele nicht gut, wieder und wieder in den Keller zu steigen, das Vergangene zu betrachten und bittere Tränen zu weinen. Das macht erst recht schwach, aber auf eine ungesunde Art. Was er durchgemacht hat, gehört alles zu ihm, wie Narben, die sich auf der Haut bilden, als Zeichen gelebten Lebens. Er lernt ja zu sagen: Das gehört zu mir. Und doch gehöre ich mit alledem zu Jesus. Und das zählt. Schwäche trennt nicht von Jesus. Schwäche ist Teil meines Lebens. Das war so, ist so und bleibt so. So lernen wir es mit Paulus zu buchstabieren: Da ist die gescheiterte Ehe, da ist die körperliche Einschränkung, da ist das schlimme Kapitel in meiner Vergangenheit, da ist mein Mangel an Freude, da ist meine beschränkte Begabung, da sind die dauernden finanziellen Sorgen, da sind die verspielten Lebensjahre, da ist der Kummer mit den Kindern. Das ist so, war so, bleibt so. Aber ich kann damit leben.

Nur eins, damit wir uns nicht falsch verstehen: Es geht hier um Schwäche, nicht um Sünde. Es geht nicht darum, falsche Entscheidungen gut zu reden, es geht nicht darum, mein unangemessenes Verhalten zu rechtfertigen, es geht nicht um das, was ich korrigieren könnte, wenn ich nur anfinge. Vielleicht muss ich es so sagen: Es geht nicht um das, was ich ändern soll, wogegen ich mich aber störrisch wehre (und im Grunde meines Herzens weiß ich das!). Das ist nicht Schwäche, das ist geistliche Faulheit. Und die hilft so wenig, wie es dem Studenten im Examen hülfe zu sagen: Ich rühme mich meiner Schwachheit, dass ich nicht gelernt habe und bin bester Hoffnung, dass sich nun Gnade kraftvoll zu einer guten Note entfaltet. Darum geht es nicht. Es geht um die Schwächen,

unter denen wir leiden, die uns das Leben und nicht selten auch das Glauben so unendlich schwer machen. Es geht um die Anteile unseres Lebens, bei denen wir vielleicht auch schon mehr als 3x gefleht haben: Nimm das weg und alles wird gut. Aber manches nimmt er nicht weg. Und dann heißt es mit Paulus von Jesus zu lernen:

Doch der Herr hat zu mir gesagt: »Meine Gnade ist alles, was du brauchst, denn meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung.« Daher will ich nun mit größter Freude und mehr als alles andere meine Schwachheiten rühmen, weil dann die Kraft von Christus in mir wohnt.

Die erste Lektion: die Schwäche annehmen, anstatt sich gegen sie abzustrampeln. ☺

Die zweite Lektion: Staunen, in welchem unerhörtem Ausmaß Jesus ja zu mir sagt. Meine Gnade bleibt, sagt er. Meine Gnade genügt. Ich sage ja zu dir und zwar brutto, mit deiner Vergangenheit, mit deiner Schwäche, die ich trage. Und jetzt auch: mit deiner Schuld, die ich dir verzeihe. Bitte bring sie mir und ich bringe das in Ordnung. Ich sage ja zu dir brutto. Gerade wenn die Schwäche bleibt, schwindet doch die Gnade nicht. Gerade wenn die Schwäche beißt, ist Gnade mehr als genug für ein ganzes Leben. Hier biege ich noch einmal kurz auf die Spur ein, die ich in der Neujahrsandacht gewählt habe. „Meine Gnade genügt. Höher kannst Du nicht kommen, mehr kannst Du nicht bekommen. Meine Gnade ist das Beste und Höchste. Ein Platz im Reich des Vaters. Vergebung all Deines Versagens. Hoffnung auf eine neue Welt. Mein Ohr zu jeder Stunde. Das Ja über Deinem Leben, nicht erst am Ende, nicht als Ergebnis Deiner guten Bemühungen wie ein Examenszeugnis überreicht, nein, das Ja über Deinem Leben, vorab gegeben, unwiderruflich ausgesprochen. Gnade vor aller Leistung. Gnade trotz allen Versagens. Eine Heimat, die nicht verloren geht. Ein Schatz, der nicht rostet. Mich selbst, stets und treu Dir zugewandt, mein Blick, liebevoll auf Dich gerichtet, meine Hand, die Dich hält, Gnade. Wenn Du auf alles verzichten müsstest, darauf nicht. Wenn Du alles missen könntest, das doch wirklich nicht. Gnade genügt.“ Soviel noch einmal zur Erinnerung und Bekräftigung aus der Neujahrsandacht.

Das ist die zweite Lektion, die Paulus lernt, und ich will die noch in zwei Sätze zum Mitnehmen gießen. Der erste Satz heißt: Ich bin genug für dich, sagt Jesus zu dir. Ich bin, was ich tue, sagt der gottlose Mensch. Ich bin mein Werk und

darum spiele ich Apostel-Quartett. Nein, sagt Jesus, du bist, was ich tue. Du bist nicht dein Werk. Du bist endlich mehr: Du bist meine große Liebe.

Aber ebenso wichtig ist nun der zweite Satz: Du genügst mir auch, sagt Jesus zu dir. Du bist genug, mein Menschenkind. Mit deiner Schwäche genügst du allen Anforderungen, die ich habe. Mit deiner Lebensgeschichte, deiner kleinen Kraft, deinem Kummer, den Brüchen, die du teils erlitten, teils selbst bewirkt hast. Du genügst mir, sagt Jesus. Du genügst mir nicht erst, wenn du Großes vollbracht hast. Du genügst mir nicht erst, wenn alles in deinem Leben im Lot ist, alle Vergangenheit bereinigt, alle Schwäche beseitigt ist. Und das heißt nun auch: Lass Dir an meiner Gnade genügen. Jetzt kannst Du Dein Leben in die Wagschale werfen. Jetzt kannst Du Deine Gabe für mich einsetzen. Jetzt kannst Du an meinem Traum von Gemeinde mitarbeiten. Nicht erst, wenn alles klar ist und bereinigt und durcharbeitet. Jetzt kann ich mit Dir etwas anfangen. Das ist wichtig für die Begleitung der Menschen, die zu uns kommen, in der Seelsorge, in den Hauskreisen. Jesus sagt: Schwächen bleiben. Ich kann einschließlich deiner Schwächen etwas mit dir anfangen. Und dann heilt manches aus, gerade weil es nicht mehr alle Blicke, alle Kraft, alle Konzentration auf sich zieht. Da verändern sich Menschen, weil sie merken: Mit mir kann Jesus viel anfangen.

Deshalb ermutigen wir jeden, der zu uns gehört, an irgendeiner Stelle sich einzubringen und einen wenn auch kleinen Dienst zu tun. Das ist ein Teil der Ehre, die uns durch Jesus zukommt: Du genügst mir! Und es hat heilsame Kraft, es ist das Gegenteil von Druck, aber es ist Herausforderung zu einem tapferen Schritt: nicht nach hinten, sondern nach vorne zu gehen. ☺

Und die letzte Lektion, die Paulus lernt, heißt: So funktioniert das Reich Gottes. Es funktioniert nicht als Apostel-Quartett. Schön, wenn jemand stark ist, gut redet, tolle geistliche Erfahrungen macht und einen BMI von 20 vorweisen kann. Nicht übel, nein, gar nicht übel. Große Gaben sind etwas Gutes. Aber gerade der hochbegabte Paulus, der durchaus starke Karten im Apostel-Quartett hatte, gerade er lernt: Das ist noch nicht das Geheimnis des Reiches Gottes. Das Geheimnis des Reiches ist sein Wirken durch kleine, schwache Leute. Jesus selbst wirkte das Größte in der Schwäche. Ein Kind im Stall, ein verwechselbarer Prediger auf den Straßen, ein ans Kreuz genagelter Verbrecher. Und gerade so gewann er das Zutrauen von Menschen, heilte, vergab, speiste, berief, trös-

tete, rettete, zog Menschen aus dem Sumpf. Am Kreuz stirbt er und sinkt in die tiefste denkbare Schwäche hinab. Und genau dort werden Sünde, Tod und Teufel bezwungen. Demonstrationen der Kraft in tiefster Schwäche.

Sollte das Reich Gottes nach Ostern so anders funktionieren? Paulus dachte es: Ja, ich brauche jetzt maximale Kraft, ein intaktes Leben, keine Spur von Schwäche. Aber Jesus zeigt ihm, wie anders das Reich Gottes funktioniert. Eine Gemeinde der Schwachen. Verfolgte Christen in China gewinnen Herz um Herz und die schwache Kirche im Untergrund wächst kraftvoll. Eine alte Frau betet und eine Gemeinde wird erweckt. Lustigerweise dachte der Starprediger, es habe an ihm gelegen. Ein kranker, gebeugter Mensch beschenkt alle, die ihn besuchen. Er leidet, aber er ist zugleich so sehr von Gnade gehalten, dass es weit ausstrahlt und die, die zum Trösten kommen, gehen getröstet nach Hause. Eine schlichte Frau mit zig Brüchen in ihrem Leben, mit weithin sichtbaren Narben, erzählt, was Jesus ihr bedeutet, mit leuchtenden Augen, und stolzen starken Nachbarn geht das Herz auf, sie können sich der unglaublichen Kraft dieser schwachen Frau nicht entziehen. Ein anderer kämpft mit dem Alkohol und sagt doch: Jesus ist mein Befreier. Eine Frau ist stolz auf ihre Mitarbeit: Ich bin nicht festgekettet; ich habe eine wichtige Aufgabe. So funktioniert das Reich Gottes, damals wie heute, auch bei uns. Unsere Schwäche hindert die Gnade nicht. Und die Schwachen unter uns können zu stärksten Agenten des Reiches werden. Nein, nicht wieder Apostel-Quartett: aber in ihrer Schwäche kraftvoll, vielleicht ohne dass sie selbst es merken.

Wer stellt eine solche Mannschaft auf? Normal ist doch, was der Yogi Löw sagt: Wir müssen uns auf unsere Stärken besinnen. Ja, mag sein, im Fußball. Im Reich Gottes stellt Jesus seine Mannschaft auf, ein bizarres Team. Schwäche wird Kraft durch Gnade.

Darum: Jesus ist genug. Gnade genügt. Ich bin mehr als genug für Dein ganzes Leben. Und Gnade sagt: Du genügst voll und ganz. Nicht erst, wenn du etwas leistest. Aber auch so, dass du etwas beitragen kannst und sollst. Mit schwachen Leuten bringt Jesus seine Liebe bis in den hintersten Winkel der Erde, auch ins Ostseeviertel und bis in die kalten Herzen von Akademikern, zu den armen Armen und den reichen Armen, zu Männern und Frauen, Studenten und Senioren. Und Gottes Volk stimmt ein und ruft: Amen.